Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 11

Artikel: Das Kirchlein von Bärau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter die Lupe genommen

Aus Jahresberichten

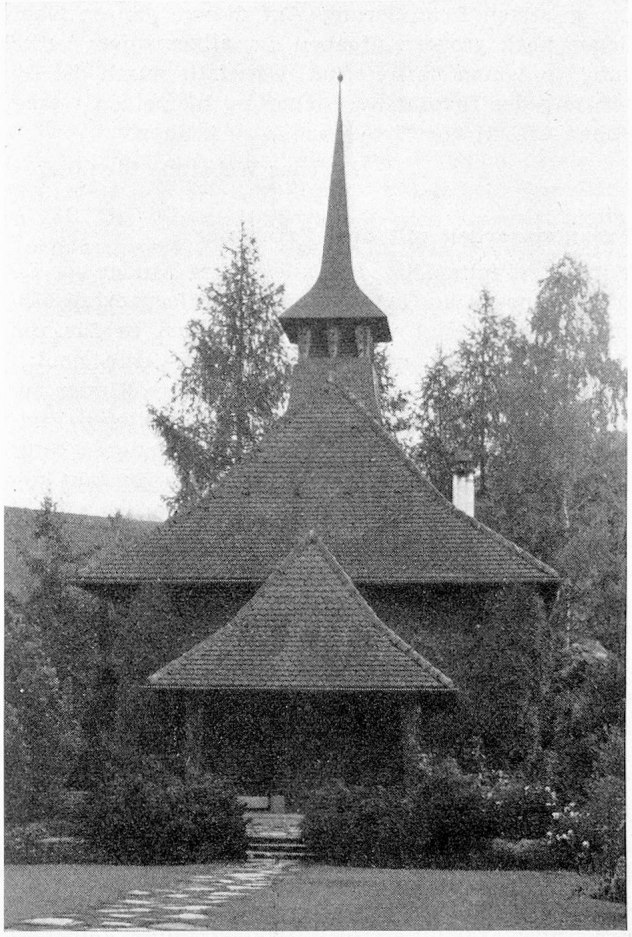
Die Früchte geduldiger, aber fester Anleitung

Man darf von den Zöglingen nicht erwarten, dass ihnen im Heim von einem Tag zum andern Adlerflügel wachsen, dass sie laufen und nicht ermatten, wandeln und nicht müde werden, dass sie sich von Stund an manierlich, sittsam, sauber, angriffig und anstellig, höflich und zutraulich betragen. Die oft sehr geringen ursprünglichen Anlagen brechen nicht sofort in der neuen Umgebung hervor. Was seelisch verschüttet oder verbogen ist, braucht Zeit und immer neuer Uebung, um so mehr, als ihnen die Einsicht in die Notwendigkeit geregelter und exakter Arbeit, sei es in der Landwirtschaft, sei es in der Gärtnerei oder einem handwerklichen Betrieb, fehlt. Das Personal lässt sich deswegen nicht entmutigen, sondern nimmt sich jedes einzelnen Zöglings immer wieder neu an, als ob es nichts von Misserfolgen und Enttäuschungen wüsste. Rechte *Gewöhnung* ist ja himmelweit von *Verwöhnung*. Diese besteht nach einem Wort des Philosophen Ortega y Gasset darin, dass man einem Menschen das Gefühl gibt, alles sei ihm erlaubt und er sei zu nichts verpflichtet. Das ist bei den Verwahrlosten sehr ausgeprägt. Jene aber bindet auch die geringste Gabe an eine *Aufgabe* und macht daraus eine Pflicht. Da ist es erfreulich, doch hie und da beobachten zu können, wie anfängliche Unbeholfenheit, oft auch Widersetzlichkeit in stille, fleissige Arbeit übergeht und sich die Früchte geduldiger, aber fester Anleitungen zeigen.

(Schweiz. Erziehungsheim Bächtelen bei Bern)

Schwierigkeiten bei der Plazierung

Was für eine Rolle spielt unsere Webstube für Mädchen bei der Eingliederung Invalider ins Erwerbsleben? Die Gründer hatten seinerzeit klar zum Ausdruck gebracht, dass es sich bei diesem Werk um eine Einrichtung handelt, die geistig gebrechlichen Mädchen den Uebergang von einer ersten Schulung im Rahmen ihrer Bildungsfähigkeit zu einer Arbeitsgewöhnung im Hinblick auf eine, wenn auch noch so bescheidene, Erwerbstätigkeit im späteren Leben ermöglichen soll. In den ersten fünf Jahren musste man Erfahrungen sammeln. Die Bilanz des jeweils Erreichten zeigte auf der einen Seite, dass das Anlernen der Mädchen einen recht erfreulichen Erfolg zeitigte. Es traten selten Schwierigkeiten auf; die kleine Gruppe arbeitet fleissig und zufrieden zusammen, macht Fortschritte und freut sich an den verschiedenen Abwechslungen, die zur Auflockerung von Zeit zu Zeit geboten werden. Auf der andern Seite erlebt man aber immer wieder, wie schwierig es ist, die Mädchen am Ende der festgesetzten zwei Jahre zu plazieren. Das Versagen liegt hier kaum an den Mädchen beziehungsweise an der von ihnen erreichten Beschäftigungsmöglichkeit und wohl ebensowenig am guten Willen der potentiellen Arbeitgeber. Vielmehr stellen die Mitarbeiter, das heisst, diejenigen Männer oder Frauen, die im Betrieb neben einem solchen geistesschwachen Menschen stehen, den oft mühsam gemachten Anfang wieder in Frage, und dies nicht etwa aus Furcht vor der Konkurrenz, sondern eher aus mangelnder Geduld. Es fehlt ihnen das Verständnis für das Wesen der Geistesschwachen und die Bereitschaft, durch kleine Handreichungen oder angewandte Selbstdisziplin dem einseitig arbeitsfähigen Neuling zu helfen. Diese Einstellung ist weitgehend beeinflusst durch uneingestandene Aengste und falsche Vorstellungen über den Ursprung



Das Kirchlein von Bärau

Wenn im Kirchlein von Bärau bei Langnau i. E. jeden zweiten Sonntag ein Gottesdienst abgehalten wird, ahnt nicht jeder Kirchgänger, dass er dabei dem Ruf einer aus dem Jahre 1509 stammenden und dem damaligen Kloster Trub gehörenden Glocke gefolgt ist.

Ursprünglich dem Personal und seinen Schützlingen zugedacht, wurde das im Jahre 1938 vom *Verpflegungsheim Bärau* errichtete Kirchlein gemäss Abkommen mit der kirchlichen Behörde von Langnau später auch der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Beim sonntäglichen Gottesdienst, der abwechslungsweise von einem Pfarrer der Kirchgemeinde Langnau gehalten wird, sind Angehörige des Heimes und Ortsansässige vereint, und das Kirchlein erfreut sich sogar einer regen Benutzung für Trauungen und Taufen.

Eine nachträglich angeschaffte Orgel schmückt das Innere und erlaubt es, unter der Leitung des Organisten von Langnau inskünftig auch Abendmusiken abzuhalten.

Das heimelige, inmitten einer Grünanlage stehende Kirchlein fügt sich in seiner Holzkonstruktion harmonisch in die idyllische Umgebung und stellt als Privatbesitz bis weit über die Grenzen des Emmentals hinaus ein Kleinod besonderer Prägung dar. wz

der geistigen Behinderung. Auf diesem ganzen Gebiet liegen noch grosse Aufgaben der allgemeinen Aufklärung, und man darf hoffen, jedenfalls durch die Einführung der Invalidenversicherung hier einen wesentlichen Schritt vorwärts machen zu können.

Zürcher Webstube für Mädchen

Zusammenarbeit mit dem Psychiater

Vorerst sei mitgeteilt, dass alle unsere Kinder vor Eintritt in unser Haus in der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen getestet werden. Wir finden es für richtiger, dass nicht wir selber, sondern eine neutrale Institution testet. Dadurch werden unsere Kinder auch bereits bekannt mit den Aerzten und weiteren Personen, mit denen sie möglicherweise bei späteren Untersuchungen oder Behandlungen wieder in Kontakt kommen werden. Es sind vor allem charakterlich sehr abnorme, abwegige Kinder, dann aber auch solche, die selbst in unserer Schule wieder rückständig werden, die wir später zu weiteren Untersuchungen nochmals anmelden.

In unserem Morgenrapport berichtete eine Lehrerin, dass einer ihrer Schüler in seinen Leistungen auffallend nachlasse, dass er auch zu Zeiten sehr verstimmt und gereizt sei, nichts vertrage und immer wieder in Streit mit seinen Kameraden stehe. Da sich dieses Beobachtungsbild im Verlauf einiger Wochen nicht änderte, meldeten wir den Knaben zu einem nervenärztlichen Untersuch an. Dank dieses Untersuches in Münsterlingen erhielten wir Klarheit über den Zustand des Buben: Im Elektro-Enzephalogramm fand man Zeichen einer Epilepsie. Der Knabe stammt von einer syphilitischen Mutter. Er war aber erst in unser Heim eingewiesen worden, als durch den Arzt mit Sicherheit erklärt werden konnte, dass der Bub nach erfolgreicher Behandlung auf Untersuche betreffend Syphilis negativ reagiert habe. Immerhin stellte sich uns nun die Frage, ob die Erziehungsschwierigkeiten und die Epilepsie auf ein erneutes Aufflackern der Lues zurückzuführen seien, oder ob dieses Krankheitsbild der Epilepsie unabhängig von der Lues zu betrachten sei. Da eine entsprechende Behandlung erst nach Abklärung dieser Fragen eingeleitet werden konnte, wiesen wir den Knaben für die weiteren nötigen Untersuche in den Kantonsspital. Die Reaktionen auf Syphilis verliefen dann aber negativ. Jetzt konnte mit der medikamentösen Behandlung gegen die Epilepsie eingesetzt werden. Wie leicht hätte man nun bei diesem Knaben erzieherisch Fehler begehen können, wäre nicht durch den Nervenarzt diese Aufklärung erfolgt.

Bei zwei Fällen ergaben unsere Beobachtungen im Erziehungsheim und die Untersuche in Münsterlingen, dass Kinder pseudo-geistesschwach waren, und die Schulrückständigkeit, die bei uns dann aufgehoben werden konnte, ihre Ursache in Milieuschädigungen hatte.

Ein debiler, psychopathischer Junge bereitete charakterlich immer wieder grösste Schwierigkeiten. Er zerstörte viel, war nervös, zeigte choreatische Zuckungen am ganzen Körper, nässte auch sehr viel das Bett und war auch immer wieder gereizt gegenüber seiner Umwelt. Nach einem Konflikt mit Kameraden lief er in Kurzschlusshandlung aus dem Heim davon. Wir brachten ihn später nach Münsterlingen zu einem genaueren Untersuch und zur eventuellen Behandlung. Er blieb einen Monat dort und kam dann merklich beruhigter ins Haus zurück. Die erzieherischen Schwierigkeiten hatten sich grösstenteils beheben lassen. Auch vom Bettnässen war der Knabe fast gänzlich befreit. Bei ihm lag laut Untersuchungsbericht keine Epilepsie vor. Aber durch medikamentöse Behandlung gegen seine nervösen Störungen konnte dem Knaben weitgehend geholfen werden. Heute verdient er in einem Landwirtschaftsbetrieb sein Brot und erweist sich als guter Bursche.

Zufolge Erziehungsschwierigkeiten meldeten wir zum besonderen Untersuch ein Mädchen an. Schon sein Vater und eine Schwester des Vaters waren einmal in der Heil- und Pflegeanstalt interniert. Wir suchten nach den Gründen der Erziehungsschwierigkeiten dieses Kindes. Beim Untersuch zeigte es im Elektro-Enzephalogramm eine organische Gehirnschädigung, die dafür spricht, dass die Geistesschwäche durch ein frühkindliches Gehirntrauma verursacht wurde. Vermutlich ist auch die charakterliche Abwegigkeit hierin begründet. Es ist für die Erziehung dieses Mädchens sehr wichtig, von einer psychiatrischen Station über eine derartige organische Gehirnschädigung in Kenntnis gesetzt zu sein.

Ein schwerwiegender Fall, bei dem wir um die Mithilfe der Psychiatrin besonders froh waren: Ein Mädchen fiel nach Rückkehr aus den Ferien durch sehr starke Insichgezogenheit auf. Es mochte nicht mehr spielen und sann sehr viel vor sich hin. Ein vertrauliches Gespräch mit ihm, bei dem mir das 15jährige nur Andeutungen über den Grund seines sonderbaren Verhaltens anzugeben wagte, liess mich Schwerwiegendes ahnen, das die Seele dieses Kindes bewegen musste. Wir gingen miteinander zur Psychiatrin, Frau Dr. Kuhn, die ja immer einen liebevollen Kontakt mit unsern Kindern hat. Es war denn auch so: Der eigene Vater hatte sich in den Ferien an seinem Mädchen in strafbarer Weise vergangen.

Dies nur einige wenige Beispiele aus der Zusammenarbeit des Heims mit dem Psychiater.

H. Baer, Erziehungsheim für schwachbegabte Kinder, Mauren TG

Eine Neuerung bewährt sich

Schon seit längerer Zeit beschäftigte uns der Gedanke, wie der Kontakt zwischen den uns anvertrauten Kindern und ihren Eltern und Geschwistern verbessert werden könnte. Nach den Herbstferien führten wir deshalb versuchsweise eine Neuerung ein, die sich, wie wir jetzt feststellen können, bewährt hat. Bis vor einem halben Jahre hatten wir nur alle vier bis fünf Wochen einen Besuchstag, an dem die Schüler heimgehen oder von ihren Eltern in der Anstalt besucht werden konnten. Nun dürfen sie jede Woche vom Samstagnachmittag an bis Sonntagabend heimgehen. Die Entfremdung der Kinder vom Elternhaus wird dadurch beträchtlich verringert, und in den meisten Fällen gibt es für uns in der Anstalt eine engere Beziehung zu den Eltern. Selbstverständlich hat es aber auch Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht jede Woche heimgehen können. Wir bemühen uns für diese, den Sonntag ebenfalls zu einem besonderen Tag zu gestalten, auf den sie sich freuen können.

Taubstummenanstalt Riehen
und Schule für Sprachgebrechliche